

Begrüssung aus Polen 2019

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde!

Ich heisse Ursula Koperska aus dem Hause Kublik. Ich bin Polin und in Warschau geboren. Ich war gute 3 Jahre alt als Deutschland Polen überfallen hat. Die Besatzungszeit war schrecklich für meine Heimat. Ständiger Terror, die Strassensperren mit der Jagd auf Menschen, Erschiessungen auf der Strasse, Angst vor Arrest, elendiges Vegetieren, feindliche Uniformen und der tiefe Klang der deutschen Sprache der Soldaten hatte grossen Einfluss auf meine Kindheit. Am 1. August 1944 begann der Aufstand. Schon in den ersten Tagen hat man uns aus den Häusern in den nahegelegenen Bahnhof getrieben. In Viehwagen gepresst sind wir wie andere viele Familien in unbekannte Richtung gefahren.

Am 12.08.1944 ist unser Zug auf der Rampe vom KZ Auschwitz Birkenau stehen geblieben. Die Waggonen wurden geöffnet und wir mussten aussteigen. Ich bin in die Hölle auf Erden gekommen. Ich war gerade 8 Jahre alt geworden und zu gleicher Zeit die auch Nummer 84457. Ich wurde von meiner Familie getrennt. Das waren die letzten Minuten in welchen ich meinen Vater gesehen habe. Bis heute erinnere ich mich ganz genau an meine Verzweiflung, an meinen Hunger, an die Kälte, an meine Angst, an die Sehnsucht nach meinen Eltern und meinen Bruder, an meinen rasierten Kopf und den schwarzen Rauch aus den Schornsteinen der Krematorien.

Im Januar 1945 hat man mich im Rahmen der Liquidierung des Lagers zusammen mit meiner Mutter und meinem Bruder nach Sachsenhausen bei Berlin gebracht. Am 24.04.45 wurden wir dort befreit und konnten zurück nach Hause. Am 03.05.45 sind wir in Warschau angekommen. Die Stadt war zu 84% stellenweise dem Erdboden gleichgemacht und aus welcher nach dem Aufstand eine halbe Million Menschen vertrieben wurden. Eine Stadt der Toten, der in Vorhöfen und an freien Streifen entlang der Strassen beerdigten, der bei lebendigem Leib verbrannten, der auf bestialische Art ermordeten und in der Kanalisation ertunkenen.

Eine Stadt ohne Vater, welcher nach 2 Wochen Aufenthalt in Auschwitz in das KZ Natzweiler / Kommando Dautwergen weggebracht wurde. Im Jahr 1945 starb er im KZ Vaihingen / Enz.

In dieser Zeit war in Warschau in allem eine grosse Not. Wir haben in einem kleinen und nassen Souterrain unter schrecklichen Bedingungen gewohnt. Es war keine leichte Zeit für uns.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Als ich 1988 zum ersten mal vom Maximilian-Kolbwerk nach Deutschland eingeladen wurde hatte ich die Angst, ob ich die deutsche Sprache ertragen werde, vielleicht werde ich mich fragen was die Eltern und Grosseltern der heute getroffenen Menschen im 2. Weltkrieg gemacht haben. Trotz meiner Bedenken war es ein schöner Aufenthalt. Ich habe Menschen kennengelernt, welche trotz unserer schwierigen Vergangenheit eine sehr herzliche Atmosphäre geschaffen haben, unabhängig von Sprach- barrieren und Lebenserfahrung.

Nach 44 Jahren habe ich in Vaihingen / Enz das Grab meines Vaters gefunden. Während all dieser Jahre haben die Einwohner der Stadt den Friedhof gepflegt. Es war für mich eine grosse Freude, nach so vielen Jahren Blumen am Grab abzulegen und eine Kerze anzuzünden.

Im Jahr 2010 hat mich die Initiative Eckerwald eingeladen und es hat für mich neuer Lebensabschnitt begonnen, denn jedes Jahr komme ich nach Deutschland zur Gedenkfeier, treffe mich in Schulen mit Jugendlichen und besuche das Grab meines Vaters. Für das alles bedanke ich mich bei meinen Freunden sehr herzlich.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Vergangenheit darf man nicht vergessen, aber es ist wichtig, eine Zukunft mit Wahrheit, Andenken, Verständigung und Toleranz zu schaffen. Unabhängig der Sprüche mancher Politiker oder Gruppierungen welche den Nazismus, Kommunismus oder puren Hass loben. Heutzutage ist dies besonders wichtig wenn wir die Tragödie von Aleppo oder das noch nicht so alte Schicksal von Jugoslawien betrachten.

Ich möchte an eine junge deutsche Frau erinnern, welche sich vor 3 Jahren für das Böse entschuldigt welches ein Familienmitglied getan hat. Das war ein wichtiges Zeugnis für die Änderungen, welche in der Bevölkerung stattgefunden haben. Es ist wichtig, die Schwierigkeit des Anfangs dieses Prozesses zu kennen.

Im Jahr 1965 schrieben die polnischen Bischöfe an ihre deutschen Brüder „Im sehr menschlichen Geiste strecken wir Euch unsere Hände entgegen und bitten um Verzeihung und gleichzeitig verzeihen wir Euch“. Die Wichtigkeit dieser Geste wurde erst nach vielen Jahren verstanden und geschätzt. Um so mehr müssen wir in den heutigen nicht einfachen Zeiten die Opfer des 2. Weltkrieges mit nazistischer Ideologie, KZ-Lager und einem kleinen Mädchen aus Warschau welches in Auschwitz eine Nummer geworden ist und einer deutschen Frau, welche sich für ihre Nazi-Vorfahren entschuldigt hat nicht vergessen.

Ich danke herzlich den Organisatoren von unserem Treffen und allen Anwesenden fürs Zuhören.